

Meine Sicht auf die Leseklasse:

Kommt man in die Leseklasse, so hat man meistens schon einiges hinter sich. Alle der Schüler haben große Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und so haben die Eltern oft vergebens versucht dem Kind beim Lesen lernen zu helfen.

Ich übte regelmäßig das Lesen mit einer Freundin gemeinsam, die auch mit mir zusammen eingeschult wurde. Mit der Zeit wurde sie immer besser und las nach einiger Zeit des Übens auch relativ fließend, während ich noch immer herumstotterte und oftmals nicht einmal den Sinn des mühsam zusammengepuzzelten Wortes verstehen konnte.

Meine Freundin begann das gemeinsame Lesen üben zu nerven und mich demotivierte es. Jedes Mal wurde mir auf's Neue vor Augen geführt, dass die Anderen mich bei weitem überholt hatten und nicht nur im Lesen lernen. Auch in Mathe und den anderen Fächern wurde ich schlechter, da man das Lesen in allen Fächern benötigt.

Ich begann nicht mehr gerne in die Schule zu gehen und an mir selbst zu zweifeln, mein Selbstvertrauen zu verlieren und begann auch immer weniger zu üben, da ich das Gefühl hatte, dass es sowieso nichts brachte. Ich geriet in einen Teufelskreis. Je schlechter ich wurde, umso weniger wollte ich mit der Schule zu tun haben.

Meine Eltern wussten dass es nicht normal war, dass ich solche Probleme mit dem Erlernen des Lesens hatte und überlegten sich, wie sie mir helfen konnten. Sie probierten es mit Ergotherapie die jedoch keinen Erfolg brachte.

Dann eröffnete sich mir unverhofft die Möglichkeit die frisch gegründete Leseklasse zu besuchen. Für mich war es anfangs schwer mit einem Ausstieg aus meiner alten Klasse klar zu kommen, in der ich gute Freunde hatte. Ich entschloss mich aber doch den Absprung zu wagen und mich auf die Neue Situation einzulassen.

Es brauchte einige Zeit bis ich in der neuen Klasse Anschluss fand. Den anderen Kindern dort ging es ähnlich wie mir, auch sie kamen aus Klassen in denen alle anderen besser waren als man selbst und jeder hatte Angst, dass dies auch in der neuen Klasse wieder passieren würde. Wir standen unter großem Druck und so musste jeder für sich erst merken, dass es den Anderen genauso ging wie einem selbst.

Nachdem einem klar geworden war, dass in dieser neuen Klasse aufgrund der Leistungen niemand schlecht von einem denken würde, baute sich der Druck ab. Man begann sich wohl zu fühlen in der Gruppe und ging auch wieder gerne in die Schule, wodurch meines Erachtens die Grundlage geschaffen wurde, Fortschritte zu machen.

In der Leseklasse hatte jeder die Zeit um Lesen zu lernen, die er brauchte. Bei einem waren es eben nur vier Monate und beim anderen zwölf, aber in einer normalen Klasse hätten die Schüler nie die notwendigen Übungen mit entsprechender Zeit und Zuwendung erhalten, da es für einen Lehrer einfach nicht möglich ist so intensiv auf einen Schüler mit seinen Problemen einzugehen. LRS-Kinder gehen oftmals in der Menge unter. Deshalb kommt es vor, dass die Lehrer die Kinder aufgrund der Noten auf einem komplett anderen Intelligenzniveau einstufen als es die Kinder letztendlich sind und sie damit intellektuell unterfordern.

In der Leseklasse hatten wir große Hilfen beim Erlernen der Sprache. Manche Wörter mussten wir wie Vokabeln auswendig lernen, weil es für deren Schreibweise keine Ableitung von einem anderen Wort gibt oder andere Möglichkeiten zur Herleitung des Wortes, ein gutes Beispiel dafür ist Vase. Dass man hier am Anfang das "V" verwendet kann man sich nicht ableiten, man muss es wissen, was uns eine gute Übung für das spätere Lernen von englischen Vokabeln war.

Unsere Lehrer schulten auch systematisch unsere Konzentrationsfähigkeit, indem sie versuchten uns abzulenken während wir Arbeitsblätter bearbeiteten und dabei nicht aufblicken durften, auch wenn die Geräusche noch so interessant waren.

Beides half in der weiterführenden Schule sich zurecht zu finden und gab uns einen kleinen Vorsprung gegenüber den anderen Schülern.

Die Leseklasse hat mich zurück zur Freude am Lernen finden lassen. Inzwischen habe ich die Realschule erfolgreich mit einem Schnitt von 1,3 abgeschlossen und bin jetzt in der elften Klasse

auf dem sozialwissenschaftlichen Gymnasium. Der Unterricht dort ist interessant und aufschlussreich. Noch heute nutze ich das Gelernte aus der Leseklasse wie z.B. die Techniken des Ableitens zur Schreibweise mancher Wörter in der Schule (man schreibt Häuser nicht mit "eu," da es von Haus kommt) und ich weiß, dass es meinen alten Klassenkameraden nicht anders geht.